

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 86 (1979)

Heft: 2

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine zweite Methode sollte Auskunft geben über die maximal mögliche Dimensionsveränderung, welche zwischen vollständiger Austrocknung und vollständiger Durchtränkung mit Wasser eintritt. Naturgemäß muss diese Dehnung bedeutend grösser sein als bei der Einwirkung von feuchter Luft. Auf 20 Papierstreifen, welche bei 50 % relativer Luftfeuchtigkeit und 23° C klimatisiert worden waren, wurden im Abstand von 10 cm 2 Marken angebracht. 10 Streifen wurden nun bei 105° C bis zur Gewichtskonstanz getrocknet, und 10 Streifen wurden für 15 Minuten in Wasser eingelegt. Danach wurden die Abstände der Marken wieder gemessen. Durch Addition der Schrumpfung beim Trocknen und der Dehnung beim Durchtränken wurde die maximal mögliche Dimensionsveränderung berechnet. Es ergaben sich folgende Werte:

	\bar{X}	S
mix. Dehnung quer	2,785 %	0,247 %
max. Dehnung längs	0,485 %	0,037 %

Man sieht, dass der Durchschnittswert \bar{X} der Längsdehnung bedeutend geringer ist als der Wert der Querdehnung, ebenso ist die Standardabweichung S bei der Querdehnung deutlich erhöht.

Die Dehnung, welche ein vollständig ausgetrocknetes Papier nach vollständiger Durchtränkung zeigt, ist deutlich kleiner als die nach der beschriebenen Methode gefundene maximale Dimensionsveränderung, weil das Papier durch die Übertröcknung eine irreversible Verhornerung erleidet. Wegen der damit verbundenen Versprödung kann dieser Weg der Verbesserung der Dimensionsstabilität technisch nicht beschritten werden.

Auf die Messung der Schrumpfung beim Austrocknen wurde verzichtet, weil die Messwerte erfahrungsgemäss nicht stark von den Dehnungswerten abweichen.

Wasseraufnahme des Papiers unter definierten Bedingungen (Cobb-Test)

Um die Wirksamkeit der Harzleimung zu kontrollieren, bedient man sich des Cobb-Tests. Bei diesem Prüfverfahren werden mit Hilfe einer geeigneten Vorrichtung 100 cm² der Papieroberfläche mit Wasser 45 Sekunden lang in Berührung gebracht. Danach wird das Wasser abgegossen, die Oberfläche leicht abgetrocknet und das Papier gewogen. Aus der Gewichtsdifferenz zwischen dem trockenen und dem befeuchteten Muster wird die Wasseraufnahme in Gramm pro Quadratmeter ausgerechnet. Aus Abbildung 10 ergeben sich die üblichen Unterschiede in der Leimung zwischen Filz- und Siebseite des Papiers. Es ist zu bemerken, dass im vorliegenden Fall die Leimung im Hinblick auf das Aufkleben der Banden mit einem speziellen Klebstoff optimiert wurde.

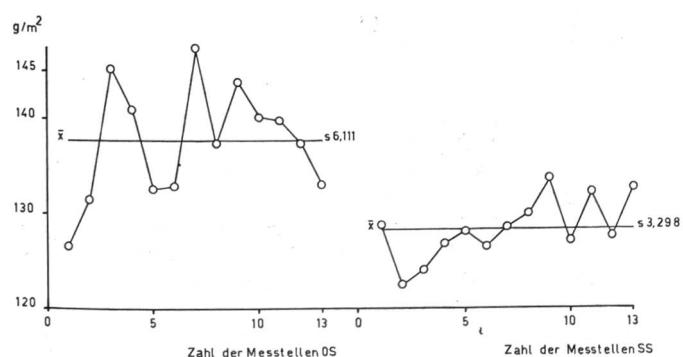


Abbildung 10 Cobb-Test über die Breite von 220 cm

Zusammenfassung

Es wurde ein Überblick gegeben über die Fabrikation und die Kontrolle der wichtigsten für Verarbeiter und Endverbraucher erforderlichen Eigenschaften eines Jacquard-Papiers. Die Qualitätsprüfung gibt Einblicke in die Gleichmässigkeit, in die Festigkeitseigenschaften und in die Dimensionsstabilität. Aus dem ständigen Erfahrungsaustausch zwischen Papierfabrik und Verarbeiter konnte eine Papierqualität herausgearbeitet werden, welche den hohen Qualitätsansprüchen entspricht.

F. Dreier

Volkswirtschaft

Gefährdete Konkurrenzfähigkeit: Schweizer Textilindustrie im Ueberlebenskampf

Im letzten Quartal 1978 ist der Auftragsbestand in den Textilunternehmen trotz grossen Preiskonzessionen stark zurückgegangen. Als Folge des Kurswechsels in der Notenbankpolitik und der amerikanischen Massnahmen zur Dolartstützung ist der psychologische Tiefpunkt allerdings inzwischen wieder überwunden worden. Diese Ansicht äusserte Dr. Alexander Hafner in der neuesten Ausgabe des «bulletin» der Schweizerischen Kreditanstalt.

Kurzer Konjunkturzyklus zwingt zu rascher Anpassung

Textilien sind kurzlebige Konsumgüter. Der Produzent muss mit seinem Abnehmer in einem ständigen Dialog stehen und ihm laufend Produkte anbieten und verkaufen können. Die täglichen Schwankungen der Rohstoffpreise, die zahlreichen Fertigungsstufen und der durch die Mode bestimmte saisonale Geschäftsablauf haben dem Konjunkturverlauf in der Textilindustrie seine besondere Prägung gegeben; früher rechnete man mit einem Konjunkturzyklus von zirka drei Jahren, der den Geschäftsgang in der Branche stärker beeinflusste als die allgemeinen Konjunkturtendenzen. Seit der Rezession ist dies nicht mehr der Fall. Die Konjunkturausschläge sind kurzfristiger geworden (Wellblechkonjunktur), wobei die Erholungsphasen immer weniger ausgeprägt und weniger spürbar waren als die vorangegangenen Rückschläge. Manche Firmen mussten ihre, in vielen Jahren erarbeiteten Reserven, teilweise auflösen.

Der Geschäftsgang 1978

Nach kürzeren Beschäftigungseinbrüchen im Frühjahr erholten sich die Auftragsbestände bis zur Jahresmitte, so dass ein knapp befriedigendes Geschäftsjahr erwartet werden konnte. Die Spekulation mit dem Schweizer Franken,

die in den Sommermonaten einsetzte, veränderte die Lage schlagartig. Durch die drastische Höherbewertung des Schweizer Frankens vorab gegenüber der D-Mark verloren wir über Nacht unsere Konkurrenzfähigkeit. Die Auftragsbestände sind so stark zurückgegangen, dass verschiedene Unternehmen zu Kurzarbeit übergehen mussten oder unmittelbar vor einem solchen Entscheid stehen. Andere Firmen haben beschlossen, die Produktion auslaufen zu lassen und ihren Betrieb stillzulegen. Die Eigenlager sind gestiegen, der Branchenumsatz ist um mehr als zehn Prozent gefallen.

Was tut der Industrie besonders not?

Wir brauchen in erster Linie einen gesunden Schweizer Franken, der seine Funktion als Tausch- und Zahlungsmittel wieder erfüllen kann. Veränderungen der Währungsrelationen, die durch unterschiedliche Teuerungsraten bedingt sind, gehören zur stabilen Kaufkraft unserer Währung. Nicht dazu gehört die Spekulation mit unserer Währung, die ein ständiges Auf und Ab ihres Tauschwertes und Verzerrungen der Wechselkursrelationen bringt, was den wirtschaftlichen Realitäten nicht entspricht. Drei Viertel aller Textilexporte gehen in den EG/EFTA-Raum; wichtigster Kunde ist die Bundesrepublik Deutschland mit einem Anteil von über zwanzig Prozent der Gesamtexporte. Das Ziel der Nationalbank, den Kurs der D-Mark gegenüber dem Schweizer Franken anzuheben, hat daher für unsere Branche vorrangige Bedeutung. Auch würden wir eine Zusammenarbeit mit dem europäischen Währungsverbund begrüssen.

Die unbefriedigende Ertragslage und die Ungewissheit über die künftige Entwicklung haben Zurückhaltung bei den Investitionen bewirkt. Allmählich bildet sich ein technischer Rückstand heraus, der wieder aufgeholt werden muss. Die Industrie würde daher staatlich geförderte Investitionsanreize begrüssen. Ein erster Schritt in dieser Richtung sind Erleichterungen bei der Wehrsteuer. Zusätzliche Impulse könnten durch eine Verbilligung der Zinssätze oder der Investitionen selber ausgelöst werden.

Die Schweizer Textilunternehmen brauchen auf die Dauer einen freien Zugang zu den Textilmärkten der Welt. Offen sind heute die Märkte der EG und der EFTA. Nur unter grossen Hemmnissen ist der Export in die Vereinigten Staaten möglich. Für zahlreiche Länder Lateinamerikas, des südlichen Mittelmeerraumes und des Fernen Ostens ist er überhaupt ausgeschlossen. Wir sind für den freien Welt Handel; unsere Industrie lebt davon. Die heutige Einbahnstrasse muss ihr Ende finden. Wer die Schweiz frei mit Textilien beliefern will, darf den eigenen Markt den Schweizer Textilprodukten nicht völlig verschliessen. Dieser Wunsch sollte erfüllt werden können, denn für Schweizer Spezialitäten besteht in der Regel in den betreffenden Ländern keine nennenswerte Konkurrenz.

Das längerfristige Zukunftsbild

Auch wenn, auf kurze Frist betrachtet, das Zukunftsbild der Branche stark verdüstert erscheint, so sind doch die Chancen der Schweizer Textilindustrie mittel- und längerfristig recht günstig: Die Textilindustrie ist kapitalintensiv und innovationsfreudig; der technologische Fortschritt liegt weit über dem Durchschnitt aller Schweizer Industrien. Dementsprechend spielt sich seit Jahren ein Konzentrationsprozess ab: In immer weniger Betrieben wird mit immer weniger Personal immer mehr produziert.

Die Schweizer Textilindustrie plant keine Kapazitätsverlagerung in die scheinbar so konkurrenzfähigen Niedriglohnländer. Für die von ihr hergestellten Spezialitäten ist die Nähe zum modischen Konsum wichtiger als Kosten vorteile, die unter Umständen durchaus vorübergehenden Charakter haben können. Das Lohnniveau ist nicht das einzige Kriterium. Produktivitätseinbussen durch Mängel in der Infrastruktur, Materialverluste und unzureichende Fähigkeiten der Arbeitskräfte, müssen ebenfalls in Rechnung gestellt werden.

Sorge bereitet der Textilindustrie der allmähliche Exodus der europäischen Bekleidungsindustrie in die südlichen Mittelmeerländer. Die Bekleidungsindustrie ist weniger kapitalintensiv als die Textilindustrie; die Lohnunterschiede fallen mehr ins Gewicht. Sie ist aber der wichtigste Abnehmer unserer Industrie.

Immer wieder wurde mit Erstaunen festgestellt, wie rezessionsresistent die Textilindustrie ist. Die kurze Lebensdauer ihrer Produkte hat zur Folge, dass sie sehr rasch und empfindlich auf Aenderungen der Verhältnisse reagiert. Das positive Gegenstück dazu ist ihre Fähigkeit, sich rascher als viele andere Branchen vom Rückschlag zu erholen, wenn sich wiederum eine Verbesserung der Situation anbahnt. Ein vorsichtiger Optimismus scheint uns daher für 1979 angebracht.

Dr. Alexander Hafner, Direktor des Industrieverbandes Textil (IVT) und Geschäftsführer der Schweizerischen Textilkammer, 8001 Zürich

Ohne Absatzchancen keine Investitionen

Investitionen als labilste Nachfragekomponente

Die Investitionen stellen neben dem Konsum und dem Import den dritten Pfeiler der volkswirtschaftlichen Binnen nachfrage dar. Seit dem Beginn der Rezession in der Schweiz steht es um diese Nachfragestütze nicht besonders gut. Die Investitionen haben im Gegenteil nach dem wirtschaftlichen Rückschlag von 1974 die grössten Einbussen in Kauf nehmen müssen und sind seither nie wieder richtig in Schwung gekommen. Im Zeitraum 1974 bis 1976 gingen die realen Bruttoinlandinvestitionen um ganze 10 Mrd. Fr. oder um über ein Drittel zurück. Demgegenüber verringerte sich in der gleichen Zeit der private Konsum — er trug in der Schweiz langfristig mehr als das Doppelte der Investitionen zur Gesamtnachfrage bei, und die Zahl der Verbraucher ist in letzter Zeit zurückgegangen — real «nur» um etwas mehr als 1 Mrd. Fr. Damit hat sich gezeigt, dass die Investitionen mit teils zweistelligen Aenderungsraten im Wirtschaftsablauf äusserst labil reagieren, während uns die weitgehende Aufrechterhaltung des Privatkonsums über die gesamte Rezession hinweg vor Schlimmem bewahrt hat.

Mit diesem Schwund hat sich die schweizerische Investitionsquote (Anteil der Investitionen am Bruttoinlandprodukt) im Rahmen der westlichen Industrieländer nach mehreren Rekordjahren auf das OECD-Niveau von gut 20 % zurückgebildet. Dies ist bedauerlich, sind doch Investitionen der eigentliche langfristige Wachstumsmotor einer Volkswirtschaft. Die Expertengruppe «Wirtschaftslage» weist in ihrem soeben erschienenen zweiten Gutachten auf den Kapazitätseffekt dieses Nachfragefaktors hin, indem Investitionen über die Erweiterung der Produktionskapazitäten zu einer Erhöhung des realen Sozialproduktes führen. Die Gutachter versuchen, die ungünstige Situation in

einen langfristigen Zusammenhang zu stellen und kommen zum Schluss, dass das gegenwärtige Erscheinungsbild typisch sei für Phasen des Übergangs von wachsenden zu stationären Bevölkerungen und der damit verbundenen Nachfrageschwäche.

Keine wohlfeilen Rezepte

Wie kann den darniederliegenden Investitionen der Unternehmungen wieder auf die Beine geholfen werden? Die wirtschaftswissenschaftliche Theorie hat lange Zeit einen engen und monokausalen Zusammenhang zwischen Zinssatz und Investitionen hergestellt, wonach sich die Unternehmer bei billigem Geld vermehrt engagieren, bei hohen Kapitalkosten hingegen zurückhalten. Aufgrund dieser Regel müsste die Schweiz seit einiger Zeit ein eigentliches Investitionsparadies sein. Das ist offensichtlich nicht der Fall. Wenn die Absatzerwartungen und Ertragsaussichten so wie heute ungenügend sind, wird die Wirtschaft auch durch noch so tiefe Zinsen nicht zum Investieren veranlasst.

Die «drei Weisen» äussern sich skeptisch gegenüber den «klassischen Instrumenten» zur indirekten Anregung der Investitionstätigkeit. So ist einmal an die unausgelasteten Kapazitäten zu erinnern. Ein Bonus oder andere Betriebsbeihilfen tragen die Gefahr in sich, dass damit schwergewichtig auf einen späteren Zeitpunkt ohnehin eingeplante Engagements lediglich vorgezogen werden. Steuererleichterungen helfen dann nicht, wenn die Gewinne unzureichend oder gar negativ sind. Die Ausschöpfung grosszügiger Abschreibungsmöglichkeiten stellt die Unternehmung nach Meinung des Professorenteams vor den Konflikt, einerseits heute Steuern zu sparen, in Zukunft aber immer weiter investieren zu müssen, wenn die Steuerlast nicht grösser werden soll.

Einen grösseren Erfolg, wenn auch kein Konjunkturwunder, verspricht sich die Expertengruppe von einer direkten Beliebung der Binnennachfrage, die über die Korrektur der betrieblichen Absatzerwartungen nach oben den Investitionen wieder neue Impulse verleihen soll. Allerdings bringen die Professoren auch hier Vorbehalte an. Bei direkten öffentlichen Mehrausgaben wäre «ziemlich sicher... damit zu rechnen, dass mit dem Argument der Krisenbekämpfung der Staatsverbrauch erhöht und bei drohenden inflatorischen Gefahren nicht mehr gesenkt wird». In bezug auf Steuersenkungen zugunsten der Privathaushalte steht den Vorteilen unter anderem die Unsicherheit gegenüber, ob das zusätzlich verfügbare Einkommen auch tatsächlich in den Konsum geht oder für Ersparnisse oder Schuldentilgung verwendet wird. Man sieht, schlagwortartige Therapievorschläge finden sich zuhauf; bei näherer Betrachtung zeigt sich aber meist auch deren Kehrseite. Ea.

Wirtschaftspolitik

Aussenhandel 1978

Der schweizerische Aussenhandel im Textil- und Bekleidungssektor nahm 1978 mengenmässig bei Ein- und Ausfuhr um je 4 % zu und verminderte sich wertmässig um 5 bzw. 4 %. Die nachstehenden Zahlen entstammen der Zusammenstellung, welche der VSTI schon Ende Januar 1979 herausgab; sie kann beim genannten Verein, solange Vorrat, zum Preis von Fr. 15.— pro Stück bezogen werden.

Auf der Einfuhrseite sind die mengenmässigen Steigerungen bei Seide und Baumwolle, Seiden- und Baumwollgarnen sowie von Baumwollgeweben und Konfektion in die Augen fallend. Wertmässig waren im Zeichen des hohen Schweizerfrankenkurses fast durchwegs Verbilligungen zu verzeichnen.

Auf der Ausfuhrseite fällt der erhebliche Rückgang bei Wollgarnen und -geweben sowie bei Baumwollgarnen auf. Gesamthaft musste eine Verminderung des Textil- und Bekleidungsexports von 132 Mio Franken in Kauf genommen werden.

Von Interesse dürfte bei der Garn- und Gewebe-Ausfuhr die regionale Aufteilung sein:

	Garne Tonnen	Gewebe Tonnen	Garne 1000 Fr.	Gewebe 1000 Fr.
EG	50 073	20 829	356 140	499 476
EFTA	20 954	5 931	177 652	136 596
Uebriges Europa	5 365	966	44 177	24 783
Europa total	76 392	27 727	577 969	660 856

Europa	76 392	577 969	27 727	660 856
Afrika	3 772	27 484	156	5 509
Asien	3 706	34 194	2 417	120 290
Amerika	422	6 704	1 030	41 074
Australien	17	834	169	8 463
Welt total	84 310	647 185	31 499	836 192

Die mittex werden monatlich in alle Welt verschickt. Ob in Zürich, in Togo, in Singapur, in Nicaragua oder in Moskau — die Aktualität der Information verbindet Textilfachleute weltweit.

Sollte im Jahre 1979 ein weiterer Rückgang der schweizerischen Textilexporte vermieden werden können, käme dies im Hinblick auf die bestehenden Verhältnisse einem beachtlichen Erfolg gleich.

Ernst Nef